



## **Predigt am 25. Sept. 2022 – Verabschiedung Pfr. Grosser**

**Zu finden auch auf der Homepage: [www.ebern-evangelisch.de](http://www.ebern-evangelisch.de).**

**Predigttext: Gal. 5, 24 – 6, 10 – Autor: Pfr. Bernd Grosser**

---

*Predigttext: Gal. 5, 24 – 6, 10 (in Auswahl)*

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. 26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. ...

2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. 4 Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. 5 Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. ... 9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. 10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen

---

Liebe Mitchristen!

1. Für mich persönlich ist der heutige Tag so etwas wie ein vorweggenommenes Erntedankfest. Ich blicke auf die Ernte eines 38-jähriges Berufsleben zurück und danke Gott für all das, was ich in diesen Jahren empfangen habe. Das ist nicht wenig!

Ich habe es als persönlich sehr bereichernd empfunden, Menschen in bestimmten Lebensphasen – in Freud und Leid – begleiten zu können und bin dankbar für den Vertrauensvorschuss, den ich dabei erfahren habe. Es ist ein Privileg, das Evangelium von der Liebe Gottes zu verkünden und mit dieser Botschaft, Menschen Kraft, Trost und Wegweisung für ihr Leben zu geben.

Deshalb empfinde ich Freude und Dank und will diesen Tag als Erntedankfest feiern. Nicht als Totensonntag, an dem das Thema „Abschied und Trauer“ im Mittelpunkt steht. Und auch nicht als „Buß- und Betttag“, wo das in den Blick kommt, was nicht gut gelaufen ist und wo man schuldig geworden ist. Das muss ich im Rückblick auf diese 38 Jahre Pfarrdienst mir und anderen eingestehen, dass ich vieles schuldig geblieben bin und Menschen nicht gerecht geworden bin – auch dass ich manche verletzt habe. Das tut mir aufrichtig leid. Ein Stück „Buß- und Betttag“ beinhaltet der heutige Tag deshalb für mich schon auch. Und dennoch überwiegt die Freude eines Erntefestes.



2. „Lasst uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.“ -

Das schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Galater – dem Predigttext des heutigen Sonntags. Im Hintergrund seines Rundbriefes an die Gemeinden der Provinz Galazien in der heutigen Türkei muss man Gemeinden sehen, in denen es reichlich Spannungen und Konflikte gab. Konflikte, die den Zusammenhalt der Gemeinden gefährdeten und die Freude am Evangelium eintrübten.

Eine ähnliche Situation habe ich Mitte der 80er Jahre in meiner Vikariatsgemeinde in Schwandorf erlebt. Da gab es Spannungen zwischen einer charismatisch geprägten Gruppe, die in der Gemeinde gewachsen ist, und der konservativ-lutherische geprägten Mehrheit. Da waren viele Gespräche und Vermittlungsversuche zwischen beiden Lagern nötig. Aber noch viel schlimmer waren die Spannungen, die von außen herangetragen wurden. Zur Kirchengemeinde Schwandorf gehörte der Ort Wackersdorf, der damals wegen der geplanten atomaren Wiederaufarbeitungsanlage und dem Widerstand dagegen zu einem politischen Konfliktort ersten Ranges geworden war. Das hat auch die Kirchengemeinde sehr belastet. Spannungen dieses Ausmaßes habe ich Gottseidank in den weiteren Gemeinden, in denen ich wirken durfte, nicht erlebt – nicht in Regenstauf-Lappersdorf und nicht in Rödental-Oeslau.

Am wenigsten hier in Ebern. In unserer Eberner Kirchengemeinde leben Christen unterschiedlichster Glaubensprägung harmonisch zusammen. Wir wissen einfach, dass wir bei aller Unterschiedlichkeit einen gemeinsamen Herrn und Heiland Jesus Christus haben und ziehen an einen Strang. Das gilt nicht nur innerhalb der Kirchengemeinde, sondern das gilt auch für das Zusammenleben in der Ökumene.

Vor ein paar Jahren haben wir mal einen „Ökumenischen Begrüßungsbrief“ für Neuzugezogene veröffentlicht. Da haben wir das auf dem Titelfoto visualisiert: Die Pfarrer und Pfarrerrinnen der Region ziehen an einem Strang. Ich denke an die Jugendevangelisationen oder Gemeindebibelwochen, die wir durchgeführt haben, oder auch an eine große Anzahl von ökumenischen Gottesdiensten, in denen wir gemeinsam den Glauben gefeiert haben. Am stärksten wirkt in mir der Gottesdienst anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums 2017 nach. Da war



ganz stark spürbar, wie sehr wir als Christen zusammengehören – aller vorhandenen Unterschiede zum Trotz. Genau diese Erfahrung durften wir auch in der Gemeindeparterschaft mit der Deák-Gemeinde in Budapest machen: trotz aller Unterschiede hat uns der gemeinsame Glaube zusammengebracht und hat uns zu Freunden werden lassen.

Als echten Konfliktfall habe ich in 19 Jahren Arbeit in der Kirchengemeinde Ebern eigentlich nur die Auseinandersetzung um das Kunstwerk von Gerhard Rießbeck in der Christuskirche erlebt. Da war die Gemeinde gespalten und konnte nicht zusammenkommen. Aber nur in dieser einen Frage! - Als wir im Vorfeld der Kirchensanierung die Gemeinde nach Ideen, Vorstellungen und Wünschen zur Neugestaltung der Christuskirche gefragt haben, gab es eine recht große Einigkeit. Das hat uns im Kirchenvorstand Vorplanungen sehr erleichtert.

Für diese Einigkeit in der Gemeinde, für den Zusammenhalt in der Kirchengemeinde und das gute Miteinander in der Ökumene und der Gemeinden der Region bin ich überaus dankbar.

3. „Lasst uns Gutes tun und nicht müde werden ...“, ruft Paulus die christlichen Gemeinden in Galizien auf. Es ist nicht Aufgabe der Kirche sich nur um eigene Konflikte und Probleme zu drehen, sondern es geht darum auf die Menschen zuzugehen und ihnen Gutes zu tun – und das mit einer gewissen Selbstvergessenheit. Denn genau das hat Jesus Christus auch getan, als er sich der Probleme der Menschen seiner Umgebung annahm. „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“, schreibt Paulus den Nachfolgern Christi ins Stammbuch.

In den 19 Jahren als Pfarrer hier in Ebern habe ich erlebt, wie die kirchliche soziale Arbeit immer mehr zugenommen hat – auch in der inhaltlichen Breite. Die Diakonie Bamberg-Forchheim hat das Sozialpsychiatrische Zentrum in Ebern gebaut. Die Rummelsberger sind mit 2 Wohngruppen für Behinderte aus Ditterswind hergezogen und haben später noch die Trägerschaft des neuen Kindergartens „Wunderland“ übernommen. Die Evangelische Jugend- und Familienhilfe Würzburg hat in der Gemünder Mühle ein Betreuungsprojekt für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche aufgebaut. Und nicht zuletzt die Diakonie Haßberge hat mit dem Aufbau der Kirchlichen-allgemeinen Sozialarbeit in Ebern soziale



Impulse gesetzt. Aus der Arbeit der KASA sind die Mobile Tafel Ebern und das FIT-Projekt hervorgegangen. Nicht zu vergessen sind die Gründung des Weltladens Ebern und des Asylhelferkreises, die aus ökumenischen Impulsen hervorgegangen sind. Hier in Ebern kümmern sich die Kirchen in ökumenischer Zusammenarbeit um die Menschen – insbesondere um die am Rande unserer Gesellschaft. Wir versuchen so, das umzusetzen, was Paulus an die Galater schreibt: Tut Gutes! Helft den Menschen, ihre Lasten zu tragen. Die christliche Kirche macht das so, dass sie mit ihren Einrichtungen einen organisatorischen Rahmen setzt und viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende sich zum Wohle der Menschen einbringen. Diese Menschen, die Verantwortung für ihre Mitmenschen und für das Gemeinwohl übernehmen, sind der wahre Schatz der Kirche. Dafür kann ich nur dankbar sein.

4. „Wenn wir im Geiste leben, so lass uns auch im Geiste wandeln.“, lautet noch so ein Satz des Paulus an die Gemeinden in Galatien. Er weist damit auf die Grundlage all unseres christlichen Tuns. Wir sind getrieben und getragen vom Geist Gottes, der uns leben lässt. Christliche Lebenskunst schöpft aus der Kraft und Liebe Gottes und behält diese Liebe nicht für sich, sondern gibt sie weiter an die Menschen der Umgebung. Man lebt als Christ nicht für sich allein. Man ist eingebunden in eine Gemeinde und übernimmt Verantwortung für die Gesellschaft. Das höre ich aus den Worten des Paulus heraus.

Ich bin dankbar dafür, dass ich dieses gemeinschaftliche Leben im Glauben so vielfältig erleben durfte. In den Gruppen und Kreisen unserer Kirchengemeinden, im Kirchenvorstand, den verschiedenen Gremien auf der Ebene des Dekanats, in unserer Regionalgruppe der Pfarrer, im ökumenischen Miteinander hier in Ebern bis nach Budapest – im Kreis der Familie und der Freunde. Das erlebe ich als großen Schatz, der mein Leben bereichert hat. Dafür empfinde ich eine große Dankbarkeit den Menschen und Gott gegenüber. Die größte Dankbarkeit aber empfinde ich meiner Frau gegenüber, die mir in all den Jahren den Rücken freigehalten hat und sich selbst aktiv in die Gemeindefarbeit eingebracht hat.

Ich habe viel zu danken!

Und deshalb möchte ich diesen Tag der Verabschiedung als vorweggenommenes Erntedankfest feiern – mit Ihnen und Euch zusammen. - Amen